

# Baugenossenschaft sieht sich gut aufgestellt

„Sicheres und gesundes Wohnen“ – Hauck gibt Vorstandsvorsitz an Preiß ab

**FEUCHTWANGEN (gd) – Die günstige Eigenmittelausstattung und die geordnete Wirtschaftslage der Baugenossenschaft für den ehemaligen Landkreis Feuchtwangen ist in der jüngsten Mitgliederversammlung bei den Rechenschaftsberichten deutlich geworden. Und mit Blick auf die Wohnverhältnisse hieß es, dass die Mieter „sicher und gesund wohnen“.**

Den im Vorjahr erwirtschafteten Gewinn bezifferte Vorstandsvorsitzender Ernst Hauck in seinem Rückblick auf 65000 Euro bei einer Bilanzsumme von 8,7 Millionen Euro. Vier Prozent würden als Dividende ausgeschüttet und 39300 Euro gingen in die freie Rücklage.

Laut dem von Hauck vorgelegten Jahresabschluss habe die Baugenossenschaft im Jahr 2012 über 79 Häuser mit 305 Wohnungen und 124 Garagen verfügt. Dazu noch eine Arztpraxis und ein Büro. 403 Mitglieder zähle die Einrichtung, deren Geschäftsanteile sich auf 644650 Euro bezifferten, erläuterte Hauck weiter. Besonders erfreulich nannte er die Eigenkapitalausstattung von 70,8 Prozent sowie die bis 2017 gesicherte

Liquidität. Letztere werde über ein Risikofrüherkennungssystem permanent überwacht.

„Wir sind recht ordentlich aufgestellt“, erklärte Hauck. Dies bestätigten sowohl der örtliche Prüfbericht des Aufsichtsrats wie auch die gesetzliche Verbandsprüfung. Beide Prüfungsgremien hätten keine Mängel oder Unplausibilitäten beanstandet.

Wie Hauck ausführte, standen 2012 die Modernisierungsmaßnahmen im Vordergrund. Rund 345000 Euro wurden für Instandhaltungskosten ausgegeben. Dabei habe man das Augenmerk auf die Wärmedämmung bei der Sanierung von Dach- und Fassaden gerichtet. 37 Mieterwechsel habe man vollzogen, was einer Fluktuationsrate von 12,1 Prozent entspreche. Leerstände gebe es nicht. „Wir haben uns bemüht, ihren Anliegen und Wünschen nach Möglichkeit gerecht zu werden“, versicherte Hauck den Mietern.

Über die praktische Geschäftstätigkeit im laufenden Jahr 2013 informierte Geschäftsführer Robert Herrmann. As Schwerpunkte nannte auch er die Wärmedämmung, die Dachsanierung und die Gebäudetrockenle-

gung. Entsprechende Modernisierungsmaßnahmen seien in Dentelein an zwei Objekten mit Gesamtkosten von 220000 Euro ausgeführt worden. Weitere Investitionen von rund 230000 Euro seien unter anderem in Feuchtwangen und Weidenbach angefallen.

Wie Herrmann weiter informierte, habe es in Herrieden einen Wohnungsbrand gegeben, der 40000 Euro Kosten verursacht habe. Menschen seien nicht zu Schaden gekommen. Die neue Heizkosten- und Trinkwasserverordnung sei bekanntgegeben worden. In 45 Häusern seien im Einvernehmen mit den jeweiligen Mietern Trinkwasseruntersuchungen erfolgt. Die 120 gezogenen Proben hätten keinerlei Beanstandung ergeben. „Wir können feststellen, dass unsere Mieter sicher und gesund wohnen“, sagte der Geschäftsführer.

Zu Beginn der Versammlung hatte Wolf Rüdiger Eckhardt, der Vorsitzende des Aufsichtsrates, den Wechsel im „Ehrenamt“ des Vorstands von Ernst Hauck an Dieter Preiß ver-



Ernst Hauck (rechts) ist als Vorstandsvorsitzender der Baugenossenschaft verabschiedet worden. Sein Nachfolger im Amt wurde Dieter Preiß (links). Foto: Dinkel

## Projekt-Gospel-Chor gestaltet Gottesdienst

FEUCHTWANGEN – Der 10-Uhr-Gottesdienst am morgigen Sonntag, 10. November, in der Feuchtwanger Stiftskirche wird vom Projekt-Gospel-Chor unter Leitung von Dekanatskantorin Miriam Anne Marquardt mitgestaltet. Liturg und Prediger ist Jochen Kümmerle.

## Hund zugelaufen

FEUCHTWANGEN – Wie der Tierchutzverein Feuchtwangen mitteilte, ist im Bereich des Wohngebiets Fürstenruh in Feuchtwangen ein schwarzer zotteliger Schäferhund-Mischlingsrüde zugelaufen. Wer den zutraulichen Vierbeiner vermisst, wird gebeten, sich unter Telefon 0175/9939600 zu melden.

## Fischessen statt Turnen

FEUCHTWANGEN – Statt zur Turnstunde treffen sich die Gymnastikdamen des TuS Feuchtwangen am Montag, 11. November, um 18 Uhr zum Fischessen im Gasthaus Schöllmann.

## Aus Firmen und Unternehmen:

# Bohnacker steht nach Insolvenz vor Übernahme

**FEUCHTWANGEN (anr) – Das Feuchtwanger Unternehmen Bohnacker GmbH Umformtechnik ist im Insolvenzverfahren. Die Ausichten für den Betrieb und seine aktuell noch 20 Beschäftigten stünden jedoch nicht schlecht, sagte die Insolvenzverwalterin, die in Nürnberg ansässige Rechtsanwältin Mechthild Bruche.**

Der Insolvenzantrag wurde bereits im August gestellt, die offizielle Verfahrenseröffnung erfolgte nun zum Beginn des Monats November. In den vergangenen Wochen hat sich Bruche um eine Stabilisierung der in Schieflage geratenen Firma bemüht. Der Betrieb in dem seit über 60 Jahren bestehenden Unternehmen läuft weiter; auch Neuaufträge werden bearbeitet.



Für das in Schieflage geratene Unternehmen sucht die Insolvenzverwalterin derzeit eine zukunftsfähige Lösung. Foto: Kiendl

Die aktuelle Perspektive stuft Bruche als „ganz gut“ ein. Man sei derzeit in Übernahmeverhandlungen.

Es gebe „zumindest zwei“ Interessenten, die aus Sicht der Insolvenzverwalterin in Betracht kämen.

Die Verhandlungen seien in einer heißen Phase. Mit einem Ergebnis rechne man bereits dieser Tage.

Die Belegschaft wurde bereits über die Lage informiert. Die Löhne und Gehälter konnten laut Bruche bislang unverändert gezahlt werden. Seit der Anmeldung der Insolvenz hätten zwei Mitarbeiter die Firma verlassen.

Zu der Insolvenz hat laut Mechthild Bruche eine Summe von Faktoren geführt. Unter anderem herrsche in der Metallbranche ein starker Wettbewerb mit einem harten Preiskampf. Auch habe die Bohnacker GmbH ihre selbst gesteckten Umsatzziele nicht erreicht. Letztlich habe das Unternehmen seine aufgenommenen Kredite nicht mehr bedienen können.

# Spritzig-tiefgründiger Irrwitz im „Kasten“

Gastspiel der Württembergischen Landesbühne mit Dürrenmatts „Die Physiker“

FEUCHTWANGEN – Ein wissenschaftliches Experiment: Man nehme drei Physiker mit bahnbrechenden Erfindungen, gebe sie in ein Sanatorium unter der Aufsicht von drei Krankenschwestern und warte die eintretenden Reaktionen ab.

Und die sind heftig. Gleich drei Morde an den Krankenschwestern muss in der Dürrenmatt-Inszenierung der Württembergischen Landesbühne der etwas trolltellige Kommissar Voß (schön schnoddrig und jovial im Humphrey-Bogart-Stil: Lothar Bobbe) aufklären. Wobei es nichts aufzuklären gib, denn die Täter sind die drei Insassen, und als Verrückte können sie nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Bei der dritten Tat hat der Inspektor seine Lektion gelernt, fügt sich den eigenwilligen Spielregeln der mondän-berechnenden Institutsleiterin Mathilde von Zahnd (Susanne Weckerle).

Die Figuren auf der Bühne in der Stadthalle „Kasten“, so wird gleich eingangs deutlich, können ihr Dasein in und außerhalb der Irrenanstalt nicht ohne Betäubung fristen. Geschickt öffnet das von Nicolaus Johannes Heyse gestaltete Bühnenbild mit inmitten eines Bassins

schwebender Erdkugel die Dimension des versperrten Innenraumes nach außen.

Doch zu den Physikern. Zunächst ist da Beutler, der sich für Newton hält, gravitatisch-erhaben gespielt von Stefan Fent, ein undurchdringliches Pokerface. Dann Ernesti, der glaubt, Einstein zu sein, und seine Kollegen belauert, eine Spur zu kindisch gezeichnet von Robert Eder. Der dritte im Bunde ist Johann Wilhelm Möbius, in allen Facetten und Schattierungen überzeugend gespielt von Ralph Hönicke. Sein Gewissen und die Verantwortung gegenüber der Menschheit haben ihn in die Anstalt getrieben, er spielt den Verrückten nur, um die Welt zu retten, und gerät schließlich in die ausweglose Lage, die mit vollem Körpereinsatz kämpfende Schwester Monika (wahrlich unwiderstehlich: Constance Klemenz) zu erwürgen. Sein Plan, vom Inspektor verhaftet zu werden, geht nicht auf, dieser legt nur lachend seine Rolle (in Form der Kleidung) ab.

Als die Krankenschwestern durch Pfleger ersetzt werden, kommen die beiden anderen Physiker aus der Tarnung: In Wirklichkeit sind sie Agenten der beiden Supermächte, die sich verstellen haben, um Möbius

auszuspionieren und ihn in ihren Machtbereich zu entführen. Damit ist der „Kalte Krieg“ entfesselt, wild toben die Gefechte, bei denen Lebensmittel und Mobiliar fliegen und sich die Kontrahenten über der Erdkugel von Ost und West gegenüberstehen, mit schussbereiter Pistole.

Doch umsonst. Möbius hat all seine Aufzeichnungen verbrannt und weigert sich beharrlich, sein Wissen nur einem Teil der Weltbevölkerung für deren ideologische Ausbeutung zu überlassen. Anders als bei Dürrenmatt gelingt es Möbius allerdings nicht, die Agenten argumentativ zu überzeugen, sondern nur mit vorgehaltener Waffe. Doch in die (wieder stark alkoholgeschwängerte) Szenerie bricht die Chefärztin mit ihrem Bodyguard ein als „schlimmstmögliche Wendung“: Sie ist die eigentlich Wahnsinnige, die alle ausgespät hat und Möbius' Entdeckungen und Erfindungen bereits global vermarktet, womit sie die Weltherrschaft anstrebt. Der Plan der Physiker „Entweder löschen wir uns im Gedächtnis der Menschen aus, oder die Menschheit erlischt“ ist damit tragisch gescheitert.

In ihrer Inszenierung zitiert Sandrine Hutinet immer bekannte Klischees: die typische Spurensiche-



Nicht zimperlich gehen Dürrenmatts drei Physiker miteinander um; da wird schon mal zum Schießseisen gegriffen. Foto: Zauner

rungsszene am Tatort, die Über-Tötung der Schwester Monika, der actionheischende Kampf der Agenten, der Zeitungsspion, der schlapphütige Ermittler, die sexy Krankenschwester oder durchbricht die Illusion der Zuschauer mit einer männlichen Krankenschwester und der unvermittelten Rosenstolz-Gesangseinlage bei der Liebeszene. Dürrenmatts Schwerpunkt, die Bedrohung durch den Kalten Krieg, reißt sie zwar an, verlagert diesen aber in Richtung einer egoistisch-gefühllosen Kälte des modernen „Homo oeconomicus“. In seinem Egoismus strebt demnach der Mensch nur noch

nach seinem persönlichen Vorteil, ohne seine Verantwortung der Menschheit gegenüber im Blick zu haben. Ganz deutlich wird das im Handeln der beiden Agenten, der Anstaltsleiterin, des Inspektors, aber auch bei Monika. Trotz der schwierigen Problematik gelingt es der Regisseurin, die komödienthaften Züge pointiert herauszustreichen und dabei auch Situationskomik einzubeziehen.

Kurz: eine spritzige und tiefgründige Komödie mit viel Augenzwinkern und einem wahren Kern, überzeugend und mit Hingabe gespielt. So soll Theater sein. RANDOLF SIX